

# Der Bund kurz erklärt 2011 | Leitprogramm

Bernhard Scheidegger

**Lösungen**



Schweizerische Eidgenossenschaft  
Confédération suisse  
Confederazione Svizzera  
Confederaziun svizra

Bundeskanzlei BK



# Vorwort

Wie «funktioniert» die Schweiz mit ihren Institutionen eigentlich? Die Gratisbroschüre *Der Bund kurz erklärt 2011* gibt auf anschauliche Weise darüber Auskunft.

Mit dem vorliegenden Leitprogramm werden Sie durch die wichtigsten Bereiche der Broschüre geführt, setzen Texte grafisch um und müssen Ihrerseits Bilder, Texte und Grafiken kommentieren und in eigene Worte fassen. Durch diese «Transfers» wird der Inhalt besser erfasst als beim reinen Durchlesen, der Lernerfolg ist wesentlich höher. Ich wünsche Ihnen – trotz der anspruchsvollen Materie – viel Spass beim Bearbeiten des Leitprogramms.

**Bernhard Scheidegger, Rüegsau, März 2011**

## Das benötigen Sie



### **Der Bund kurz erklärt 2011**

Broschüre der schweizerischen Bundeskanzlei mit einem Überblick über die politischen Institutionen der Schweiz.

Unter folgender Adresse kann sie gratis und portofrei bezogen werden:  
Suchbegriff: 104.617 oder *Der Bund kurz erklärt 2011* unter:  
[www.bundespublikationen.admin.ch](http://www.bundespublikationen.admin.ch)



oder online: **Mach dich staatskundig**  
[www.ch.ch/ebuku](http://www.ch.ch/ebuku)



### Empfehlenswert: **Lexikon Allgemeinbildung**

Das «Lexikon Allgemeinbildung» enthält mehr als 1500 Begriffe, die für den allgemeinbildenden Unterricht von Bedeutung sind. Zahlreiche Grafiken und Abbildungen veranschaulichen den Inhalt und vertiefen das Verständnis. Das Lexikon ermöglicht eine vernetzte Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Themen und deren sprachlicher Umsetzung. Es ist eine wertvolle Nachschlagehilfe im Unterricht, während der Prüfungsvorbereitung und für die Weiterbildung.

6., vollständig überarbeitete Auflage 2010  
336 Seiten, 17 × 24 cm, broschiert  
ISBN 978-3-03905-492-3  
[www.hep-verlag.ch](http://www.hep-verlag.ch)



### Empfehlenswert: **Verstehen Sie politisch?**

Gratisheft im A6-Format, in dem die wichtigsten staatskundlichen Begriffe – von Abstimmung bis Zusatzstimme – auf präzise Art erläutert werden.

Unter folgender Adresse kann das Heft gratis und portofrei bezogen werden:  
Suchbegriff: 104.810 oder *Verstehen Sie politisch?* unter:  
[www.bundespublikationen.admin.ch](http://www.bundespublikationen.admin.ch)

# Inhalt

<b>Was ist ein Leitprogramm, wie funktioniert es?</b>	<b>4</b>
.....	
<b>Leitprogramm «Der Bund kurz erklärt» – Arbeitsweise</b>	<b>4</b>
.....	
<b>Einheit 1 – Interview Bundespräsidentin, Statistik, Geschichte</b>	<b>5</b>
A) Interview mit der Bundespräsidentin Micheline Calmy-Rey ●	<b>6</b>
Glossar zum Interview mit Bundespräsident Micheline Calmy-Rey	<b>7</b>
B) Lückentexte Grafiken ●	<b>8</b>
C) Lückentext «Seit wann gibt es eigentlich die Schweiz?» ●	<b>9</b>
.....	
<b>Einheit 2 – Die Schweizer Demokratie – das spezielle politische System</b>	<b>10</b>
A) 251 und 26 macht 1 ●	<b>11</b>
B) Ein Volk mit vielen Rechten: Die Volksrechte auf Bundesebene ●	<b>13</b>
C) Die politische Organisation der Schweiz ● ●	<b>14</b>
Selbsttest zur Einheit 2 ●	<b>15</b>
.....	
<b>Einheit 3 – Das Schweizer Parlament, National- und Ständerat</b>	<b>17</b>
A) Parteien ●	<b>18</b>
B) Die Wahl der Abgeordneten ●	<b>19</b>
C) National- und Ständerat, vereinigte Bundesversammlung ● ●	<b>20</b>
D) Die Arbeit des Parlaments oder was «unsere Leute in Bern» machen ● ●	<b>21</b>
E) Kommissionen und Fraktionen – wo Geschäfte vorgespurt werden ●	<b>22</b>
Selbsttest zur Einheit 3 ●	<b>23</b>
.....	
<b>Einheit 4 – Die Schweizer Regierung: Bundesrat und seine Departemente</b>	<b>24</b>
A) Der Bundesrat	<b>25</b>
B) Die Departemente ● ● ●	<b>27</b>
.....	
<b>Arbeitspass</b>	<b>28</b>
.....	

## Impressum

(Hrsg.) Schweizerische Bundeskanzlei | Bernhard Scheidegger | **Der Bund kurz erklärt 2011 – Leitprogramm** | Gestaltung und Layout: Atelier Kurt Bläuer, Bern | Fotos: Alexander Jaquemet (S. 1, 10, 17), Monika Flückiger (S. 24), Manuel Bauer (S. 5) | 3. Auflage 2011 | Alle Rechte vorbehalten  
© 2011 hep verlag ag, Bern | hep verlag ag | Brunngrasse 36 | CH-3011 Bern | www.hep-verlag.ch

# Was ist ein Leitprogramm, wie funktioniert es?

Beim Leitprogramm wird der zu lernende Stoff durch die Lernenden im Selbststudium erarbeitet. Dies kann sowohl in Einzel- als auch in Partner- oder Gruppenarbeit geschehen.


Das Leitprogramm «leitet» die Lernenden durch den zu bearbeitenden Stoff – daher der Name. Es enthält Aufgaben mit Arbeitsanweisungen, Tests und eventuell den eigentlichen Lernstoff, der aber auch separat abgegeben werden kann.

Wenn die Lernenden eine Einheit abgeschlossen haben, besprechen sie diese mit der Lehrperson. Dies ist in der Regel der erste Kontakt mit ihr. Dadurch ist gewährleistet, dass Unklarheiten oder Fehler frühzeitig erkannt und korrigiert werden.

## Leitprogramm «Der Bund kurz erklärt» – Arbeitsweise

### Folgende Symbole werden verwendet

- Einzelarbeit
- Partnerarbeit
- Gruppenarbeit

Das Leitprogramm führt Sie durch die Broschüre *Der Bund kurz erklärt*, Ausgabe 2011. Dabei arbeiten Sie selbstständig – nur wenn etwas gar nicht klar ist, nehmen Sie die Hilfe der Lehrperson in Anspruch. Sehr wahrscheinlich tauchen einige Begriffe auf, die Sie nicht oder nur ungefähr – dem Sinn nach – kennen. Hier ist es wichtig, dass Sie mithilfe eines Lexikons versuchen, sich diese Begriffe zu erschliessen. Das Symbol  bedeutet, dass Sie unbedingt den entsprechenden Text in einem Lexikon zur Vertiefung lesen sollten.

Bei vielen Fremdwörtern ist auch im Rechtschreibbeduden  eine präzise Erklärung zu finden.

Sobald Sie eine Einheit vollständig gelöst haben, besprechen Sie diese mit der Lehrperson. Zuvor füllen Sie das entsprechende Feld des Arbeitspasses aus.

**Lerntempo und Arbeitsweise** Sie bestimmen Ihr Lerntempo selbst anhand Ihrer Fähigkeiten. Lesen Sie immer alle Texte aus der Broschüre *Der Bund kurz erklärt* resp. des Lexikons, welche in der Einheit angegeben sind.

**Hilfe** Falls Sie nicht weiter kommen: Blättern Sie zuerst zurück, vielleicht finden Sie die Lösung auf den vorangegangenen Seiten, im Lexikon oder im Duden. Erst wenn Sie das Problem nicht selbst lösen können, fragen Sie die Lehrperson.

**Arbeitspass** Notieren Sie auf diesem, wie gut Sie die einzelnen Aufgaben lösen konnten, wo Probleme aufgetaucht sind und welche Erfahrungen Sie mit dieser Unterrichtsmethode machten.

**Selbsttest zu den einzelnen Einheiten** Diese Fragen sollten Sie *ohne* Zuhilfenahme des Leitprogramms oder des Lexikons lösen.

**Arbeitsort und Arbeitsverhalten** Sie können im Klassenzimmer oder in einem anderen geeigneten (ruhigen) Raum arbeiten.

➤ Arbeiten Sie mit Bleistift, um Fehler nach der Besprechung korrigieren zu können.

## Einheit 1

# Interview Bundespräsidentin, Statistik, Geschichte

### Lernziele

- Sie haben das Interview mit Bundespräsidentin Micheline Calmy-Rey gelesen und kennen einzelne Aufgaben und Ansichten der Bundespräsidentin.
- Sie wissen Bescheid über wesentliche Kennzahlen der Schweizer Bevölkerung und der Bundesfinanzen und üben sich im Lesen von Grafiken.
- Sie erhalten einen kurzen geschichtlichen Überblick zur Entstehung der Schweiz.



## ● A) Interview mit Bundespräsidentin Micheline Calmy-Rey

### Lernziel

- Sie haben das Interview mit Bundespräsidentin Micheline Calmy-Rey gelesen und kennen einzelne Aufgaben und Ansichten der Bundespräsidentin.

Material: **Der Bund kurz erklärt**, Seiten 5–7 lesen.

### Arbeitsauftrag

Lesen Sie das Interview mit Bundespräsidentin Micheline Calmy-Rey und füllen Sie anschliessend das Rätsel, bei dem bereits einige Buchstaben als Hilfe eingesetzt sind. Wie lautet der senkrechte, grau unterlegte Begriff?

Auf der nächsten Seite finden Sie ein kleines Glossar, welches schwierige Wörter und Begriffe erklärt, die Frau Calmy-Rey in ihrem Interview benutzt. Dabei sind jeweils die Seite (**S.**) und die entsprechende Spalte (**Sp.**) angegeben. Legen Sie das Glossar beim Lesen des Interviews als Hilfe neben den Text.

								1	B	A	N	K	G	E	H	E	I	M	N	I	S
							2	E	U	R	O	P	A								
							3	F	I	N	A	N	Z	P	L	A	T	Z			
4	K	L	I	M	A	W	A	N	D	E	L										
						5	Z	W	E	I	T	E									
							6	S	C	H	E	N	G	E	N						
						7	G	E	O	R	G	I	E	N							
			8	K	O	L	L	E	G	I	A	L	I	T	Ä	T					
9	S	I	C	H	E	R	H	E	I	T	S	R	A	T							

Verwenden Sie die Umlaute Ä, Ö, Ü.

### Fragen

1. Ein Grund, weshalb die Schweiz in die Kritik ausländischer Staaten geraten ist.
2. Welcher Kontinent wird 2050 nur noch 7 Prozent der Weltbevölkerung ausmachen?
3. Welches ist der wirtschaftliche Bereich, in dem die Schweiz zu den zehn bedeutendsten Staaten gehört?
4. Die Globalisierung bedingt eine Öffnung und Kooperation (Zusammenarbeit) mit anderen Staaten. Gesucht ist ein aktuelles Problem, das keine Landesgrenzen kennt.
5. Micheline Calmy-Rey ist bereits das ..... Mal Bundespräsidentin.
6. Durch die Unterzeichnung eines bestimmten Vertrages erhielt auch die Schweiz Zugriff zur europaweiten Fahndungsdatenbank (SIS). Dieser Vertrag ist nach dem Ort der Vertragsunterzeichnung benannt. Wie heisst der Ort?
7. Als «Guten Dienst» vertritt die Schweiz Länder, welche wegen Streitigkeiten ihre diplomatischen Beziehungen zueinander abgebrochen haben. Welches Land vertritt die Schweiz gegenüber Russland?
8. In welchem Bereich hat der Bundesrat in den letzten Jahren «schlechte Noten» erhalten?
9. Welches ist das zentrale Organ der UNO, für dessen Mitgliedschaft die Schweiz eventuell kandidieren will?

## Glossar zum Interview mit Bundespräsidentin Micheline Calmy-Rey

<b>Metapher</b>	Bildlicher Vergleich. Metaphern sind besonders einprägsam.	S. 5   1. Sp.
<b>globalisierte Welt, Globalisierung</b>	Zunehmende weltweite Vernetzung und gegenseitige Abhängigkeiten im Bereich von Wirtschaft, Kommunikation und Gesellschaft.	S. 5   1. Sp.
<b>Migration</b>	Wanderbewegung von Menschen: beispielsweise aufgrund von Arbeitssuche, Umweltkatastrophen, Krieg etc.: Emigration = Auswanderung, Immigration = Einwanderung.	S. 5   1. Sp.
<b>Kausalität</b>	Beziehung zwischen Ursache und Wirkung	S. 5   2. Sp.
<b>Grosse Koalition</b>	Die «Grosse Koalition» bezeichnet ein Bündnis zwischen zwei oder mehreren Parteien mit dem Ziel, die Mehrheit zu erlangen, um regieren zu können.  In Deutschland spricht man von der «Grossen Koalition», wenn die zwei grössten Parteien, die SPD und die CDU/CSU, ein Regierungsbündnis eingehen.  In der Schweiz sind im Bundesrat seit Jahrzehnten die vier wählerstärksten Parteien, die SVP, SP, FDP und CVP mehr oder weniger gemäss ihrer Wählerstärke im Bundesrat vertreten.	S. 5   2. Sp.
<b>legitim</b>	gerechtfertigt, berechtigt	S. 5   2. Sp.
<b>Kooperation</b>	Zusammenarbeit	S. 5   3. Sp.
<b>Schwellenländer</b>	Entwicklungsländer, die sehr fortgeschritten sind aber noch nicht zu den Industrieländern (Schweiz, USA, Deutschland etc.) gerechnet werden. Schwellenländer weisen meist ein hohes Wirtschaftswachstum auf. Beispiele sind: Brasilien, China, Indien, Türkei.	S. 6   1. Sp.
<b>G20</b>	Gruppe der 20 wichtigsten Industrie- und Schwellenländer, die wichtige finanzpolitische Fragen besprechen und Abkommen beschliessen, wie beispielsweise bei der Weltfinanzkrise.  Die Schweiz mit einem der wichtigsten Finanzplätze weltweit ist nicht Mitglied der G20.	S. 6   1. Sp.
<b>bilateral</b>	bi-lateral = zwei-seitig	S. 6   2. Sp.
<b>bilateraler Weg</b>	Unter dem bilateralen Weg versteht man die Art, wie die Schweiz ihre Beziehungen zur EU regelt. Insgesamt haben die Schweiz und die EU über 120 bilaterale Abkommen. Bekannt und besonders wichtig sind die sogenannten Bilateralen 1 und 2.	
<b>multilateral</b>	multi-lateral = mehr-seitig Verträge, bei denen mehr als zwei Parteien / Staaten beteiligt sind.	
<b>souveräner Staat</b>	Unabhängiger Staat, der selbstbestimmt und frei von aussen bestimmen kann.	S. 6   2. Sp.
<b>Souveränität</b>		
<b>autonomer Nachvollzug von EU-Recht</b>	autonom = selbständig, selbstbestimmt, unabhängig  Die Schweiz passt in vielen Bereichen selbständig Bereiche ihres Rechts an, damit dieses «EU-kompatibel» wird.	S. 6   2. Sp.
<b>Vetorecht</b>	veto = ich verbiete  Wer ein Vetorecht besitzt, hat die Erlaubnis, Entscheide zu verhindern, indem er Einspruch (Veto) einlegt.  Im UNO Sicherheitsrat haben die fünf ständigen Mitglieder USA, Frankreich, Grossbritannien, Russland und China dieses Recht.	S. 7   1. Sp.
<b>«Gute Dienste»</b>	Die Schweiz als neutrales Land bietet bei internationalen Konflikten oft ihre Hilfe als unabhängige Vermittlerin an. Man spricht in diesem Fall von «Guten Diensten».	S. 7   1. Sp.
<b>Reputation</b>	(guter) Ruf, Ansehen	S. 7   1. Sp.
<b>Mediatorin</b>	Vermittlerin	S. 7   1. Sp.

## ● B) Lückentexte Grafiken

### Lernziel

- Sie wissen Bescheid über wesentliche Kennzahlen der Schweizer Bevölkerung und der Bundesfinanzen und üben sich im Lesen von Grafiken.

Material: **Der Bund kurz erklärt**, Seiten 8–9 lesen.

### Arbeitsauftrag

Lösen Sie den folgenden Lückentext mithilfe der Grafiken auf den Seiten 8 und 9 (— = 1 Buchstabe, verwenden Sie die Umlaute Ä, Ö, Ü).

### Grafiken zur Bevölkerung

In der Schweiz leben knapp **7,8 Millionen Einwohnerinnen und Einwohner**, wovon rund 1,7 Millionen (zirka 22%) **A U S L Ä N D E R** sind.

Die Schweiz hat **V I E R** Sprachregionen. Fast  $\frac{2}{3}$  aller in der Schweiz lebenden Personen haben als Muttersprache **D E U T S C H**, jede fünfte spricht **F R A N Z Ö S I S C H**, 6,5 Prozent Italienisch und nur jede zweihundertste hat **R Ä T O R O M A N I S C H** als Muttersprache.

Italienisch als Muttersprache wird nicht nur im Tessin gesprochen, sondern auch in Gebieten des Kantons **G R A U B Ü N D E N**. Wegen des hohen Ausländeranteils haben 9 Prozent der in der Schweiz lebenden Menschen eine andere Muttersprache. Die grösste Ausländergruppe stammt aus **I T A L I E N**, an zweiter Stelle folgen die Deutschen mit 14,7 Prozent. 86,4 Prozent der Ausländerinnen und Ausländer stammen aus **E U R O P A**.

Insgesamt sind 2010 rund 76 000 Personen mehr in die Schweiz **E I N**- als **A U S**-gewandert. Das Christentum ist mit einem Anteil von etwas mehr als  $\frac{3}{4}$  der Bevölkerung die grösste Religion, wobei die **K A T H O L I K E N** mit rund 42 Prozent die Mehrheit bilden.

Der Anteil der Frauen an der Bevölkerung über 70 Jahre ist wesentlich **G R Ö S S E R** als derjenige der Männer. Dies deshalb, weil **F R A U E N** eine höhere Lebenserwartung haben.

Der grösste Ausgabenposten von Herrn und Frau Schweizer ist mit rund 16 Prozent der fürs **W O H N E N**.

### Grafiken zu den Finanzen des Bundes

Die wichtigste Einnahmequelle des Bundes ist die **M E H R W E R T S T E U E R** mit knapp einem Drittel, gefolgt von der **D I R E K T E N B U N D E S - S T E U E R**, welche knapp 30% beträgt. An dritter Stelle folgt die Mineralölsteuer mit rund **8,8%**. Total hat der Bund im Jahr 2009 etwa 61 Milliarden eingenommen und **58** Milliarden ausgegeben. Dies ergibt einen Gewinn von rund **3** Milliarden Franken fürs Jahr 2009.

In den letzten 4 Jahren hatte der Bund **4**-mal einen Einnahmenüberschuss – also mehr eingenommen als ausgegeben. Die Verschuldung der Schweiz ist dadurch auf zirka **1 1 1** Milliarden Franken gesunken. 2009 gab der Bund gut 3,1 Milliarden Franken für Schuldzinsen aus, das sind zirka 8,6 Millionen Franken pro Tag! (Zahlen: eidgenössische Finanzverwaltung)

Bund, Kantone und Gemeinden haben zusammen einen Schuldenberg von zirka 209 Milliarden. Dies ergibt eine Schuld von rund 27 000 Franken pro Person. Die **G E M E I N D E N** konnten ihre Schulden seit 1999 kontinuierlich leicht reduzieren, die Kantone in den letzten Jahren deutlich.

Beim Bund wird einzig für die **L A N D E S V E R T E I D I G U N G** und die Landwirtschaft heute weniger ausgegeben als 1999. Massiv zugenommen haben die Ausgaben in den Bereichen «Schuldzinsen und Anteil an Kantone» (plus 3,2 Milliarden) und **«S O Z I A L E W O H L F A H R T»** mit einer Zunahme von etwas mehr als **4,6** Milliarden Franken.



## ● C) Lückentext «Seit wann gibt es eigentlich die Schweiz?»

### Lernziel

- Sie erhalten einen kurzen geschichtlichen Überblick zur Entstehung der Schweiz.

Material: **Der Bund kurz erklärt**, Seiten 10–11 lesen.

**Arbeitsauftrag** Lösen Sie den folgenden Lückentext mithilfe des Textes auf den Seiten 10 und 11 (— = 1 Buchstabe).

Mit dem Bundesbrief vom August 1 2 9 1, in dem die drei Waldstätte Uri, Schwyz und Unterwalden ein Bündnis erneuern, beginnt «offiziell» die Geschichte der Eidgenossenschaft. In der Folgezeit treten den Talschaften weitere Gebiete bei oder werden von diesen erobert.

Nach dem S C H W A B E N K R I E G erlangt die Eidgenossenschaft 1499 die faktische Loslösung vom Deutschen Reich.

1515 endet nach der verlorenen Schlacht bei Marignano die Ausdehnung der Eidgenossenschaft. Ihre Grösse entspricht mit den Untertanengebieten, den gemeinen (= gemeinsamen) Herrschaften und den zugewandten Orten in etwa der heutigen Schweiz.

Mit der Reformation (ab 1525) spalten sich die Orte der Eidgenossenschaft in zwei K O N F E S S I O N E L L E Lager, wobei sich katholische und reformierte Orte auch gegenseitig bekämpfen. Die Eidgenossenschaft wird dadurch für Jahrhunderte stark geschwächt. 1648 erhält die Eidgenossenschaft im Westfälischen Frieden ihre formelle Unabhängigkeit.

1798 marschieren napoleonische Truppen in die Eidgenossenschaft ein, erobern und besetzen diese. Es entsteht die von Frankreich gelenkte H E L V E T I S C H E Republik. 1803 entstehen aus ehemaligen Untertanengebieten neue, gleichberechtigte K A N T O N E.

Nach dem Sturz Napoleons dreht sich das Rad der Geschichte wieder zurück, in der Restaurationszeit wird die Eidgenossenschaft erneut zu einem losen S T A A T E N - B U N D, vielerorts herrschen auch wieder Aristokraten (Adelige).

1847 gipfeln die Spannungen zwischen den reformierten, liberalen Kantonen einerseits und den katholischen, konservativen Kantonen andererseits im S O N D E R - B U N D S K R I E G.

Nach der Niederlage der katholisch-konservativen Kantone ist der Weg zur Gründung des Schweizer Bundesstaates frei.

1 8 4 8 entsteht die moderne Schweiz mit ihren Institutionen, wie wir sie heute kennen. Militär, Zölle, Münzen und die Post werden vereinheitlicht und Sache des Bundes (Schweiz).

1938 wird R Ä T O R O M A N I S C H als vierte Landessprache anerkannt. 1947 wird die AHV eingeführt, eine der Forderungen des Generalstreiks von 1 9 1 8.

Die F R A U E N erhalten 1971 auf eidgenössischer Ebene das Stimm- und Wahlrecht und 1984 wird Elisabeth K O P P als erste Frau in den Bundesrat gewählt.

Mit der Gründung des Kantons J U R A 1978, der sich nach mehreren Volksabstimmungen von Bern abspaltet, entsteht der 26. Kanton der Schweiz (Volksabstimmung September 1978, neuer Kanton 1. Januar 1979).

2002 tritt die Schweiz nach einer Volksabstimmung der U N O bei.

## Einheit 2

# Die Schweizer Demokratie – das spezielle politische System

### Lernziele

- ▶ Sie kennen den föderalen Aufbau der Schweiz mit den drei politischen Ebenen Bund, Kantone, Gemeinden und wissen, welche Aufgaben und Befugnisse diese besitzen.
- ▶ Sie lernen die demokratischen Rechte auf Schweizer Ebene kennen.
- ▶ Sie lernen die Organe der Schweiz kennen, wissen wie und durch wen sie gewählt werden und welche Aufgaben und Funktionen sie haben.



## ● A) 2551 und 26 macht 1

### Lernziel

- Sie kennen den föderalen Aufbau der Schweiz mit den drei politischen Ebenen Bund, Kantone, Gemeinden und wissen, welche Aufgaben und Befugnisse diese besitzen.

Material: **Der Bund kurz erklärt**, Seiten 14–15 (ohne die rechte Spalte auf S.15: «Die Gewaltenteilung» und «Wer wählt wen?») durchlesen; **Lexikon; Duden**.

### Arbeitsaufträge

1. Im Einleitungstext und im Abschnitt «26 Kantone» werden die Begriffe «föderalistisch» und «Souveränität» verwendet. Was versteht man darunter? Schlagen Sie die zwei Begriffe nach.

föderalistisch ➤  **Föderalismus:**

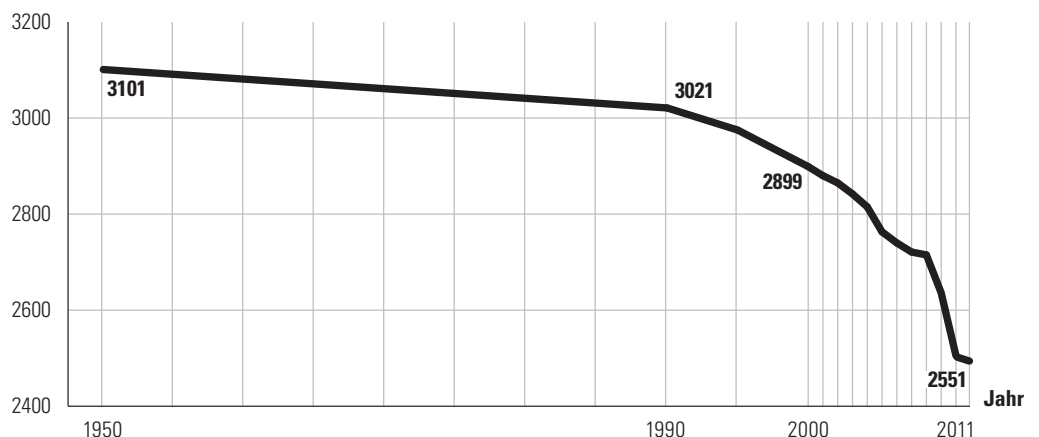
**Organisationsform eines Staates, bei dem die einzelnen Glieder, bspw. Kantone und Gemeinden, eine möglichst grosse Unabhängigkeit besitzen.**

Souveränität ➤  **Unabhängigkeit, Landeshoheit, Oberhoheit**

2. Am 1. Januar 2011 gab es in der Schweiz 2551 Gemeinden. Damit hat sich die Zahl der Gemeinden innerhalb eines Jahres um 45 Einheiten vermindert.

### Entwicklung der Anzahl Gemeinden in der Schweiz

Anzahl Gemeinden



- a) Beschreiben Sie, wie sich die Anzahl Gemeinden seit 1950 entwickelt hat.

**Die Anzahl Gemeinden hat seit 1950 kontinuierlich abgenommen. Seit den 1990er-Jahren hat sich die Abnahme verstärkt.**

- b) **Um gewisse Aufgaben besser lösen zu können, schliessen sich kleine Gemeinden zusammen.** Welches könnten solche Aufgaben sein? Nennen Sie einige konkrete Gründe für einen Zusammenschluss.

**Teure Infrastrukturen (z.B. Informatik) für die Gemeindeverwaltung, zu wenig Freiwillige für die Behörden, zu wenig Kinder für eine eigene Schule, kleine Gemeinden haben evtl. nur 1–2 mal pro Woche die Schalter geöffnet. Professionellere Verwaltung.**

3. Lesen Sie die drei Texte zu Gemeinden, Kantonen und Bund auf den Seiten 14–15 durch und fassen Sie diese mit eigenen Worten in ganzen Sätzen zusammen.

**1 Bund** = Schweiz = Eidgenossenschaft, CH = Confoederatio Helvetica: Entwickelte sich aus den drei Urkantonen Uri, Schwyz und Unterwalden zum heutigen Bundesstaat. Der Bund ist dort zuständig, wo ihn die Bundesverfassung (BV) dazu ermächtigt (Aussen-, Sicherheitspolitik, Zoll, Geld, Rechtsetzung [Bundesrecht]). Alles was die BV dem Bund nicht zuordnet, wird automatisch zur Kantonsache (Kantonskompetenz).

**26 Kantone** (auch Stände genannt): Von den 26 Kantonen sind 6 Halbkantone. Die Kantone schlossen sich 1848 zur «Schweizerischen Eidgenossenschaft» zusammen. Dies bedeutete eine Abtretung gewisser Kompetenzen (= Befugnisse) an den Bund. Die Kantone sind gleichberechtigt und haben eigene Verfassungen und Parlamente (AI und GL mit Landsgemeinden), eigene Regierungen und Gerichte.

**2551 Gemeinden:** Kleinste politische Einheit. Wegen Gemeindefusionen nimmt ihre Anzahl stetig ab. 80 % (=  $\frac{4}{5}$ ) mit direkt-demokratischer Gemeindeversammlung, die übrigen 20 % mit Parlamenten. Die Kompetenzen der Gemeinden sind je nach Kanton verschieden. Gewisse Aufgaben sind ihnen vom Bund resp. den Kantonen zugewiesen, andere nehmen sie selber wahr.

4. Wie viele Gemeinden gibt es neu im Kanton Glarus, wie viele waren es noch vor einem Jahr?

Heute sind es 3 Gemeinden. Vor einem Jahr waren 27 Gemeinden.

5. In welchen zwei Kantonen gibt es noch die Landsgemeinde?

Glarus und Appenzell Innerrhoden.

6. Die Glarner Bürgerinnen und Bürger können an der Landsgemeinde neben «mindern und mehren» auch «raten». Was versteht man unter dem Recht zu «raten»?

Raten kommt von «beraten». Die Stimmberechtigten können sich also zu allen Geschäften äussern.

## ● B) Ein Volk mit vielen Rechten: Die Volksrechte auf Bundesebene

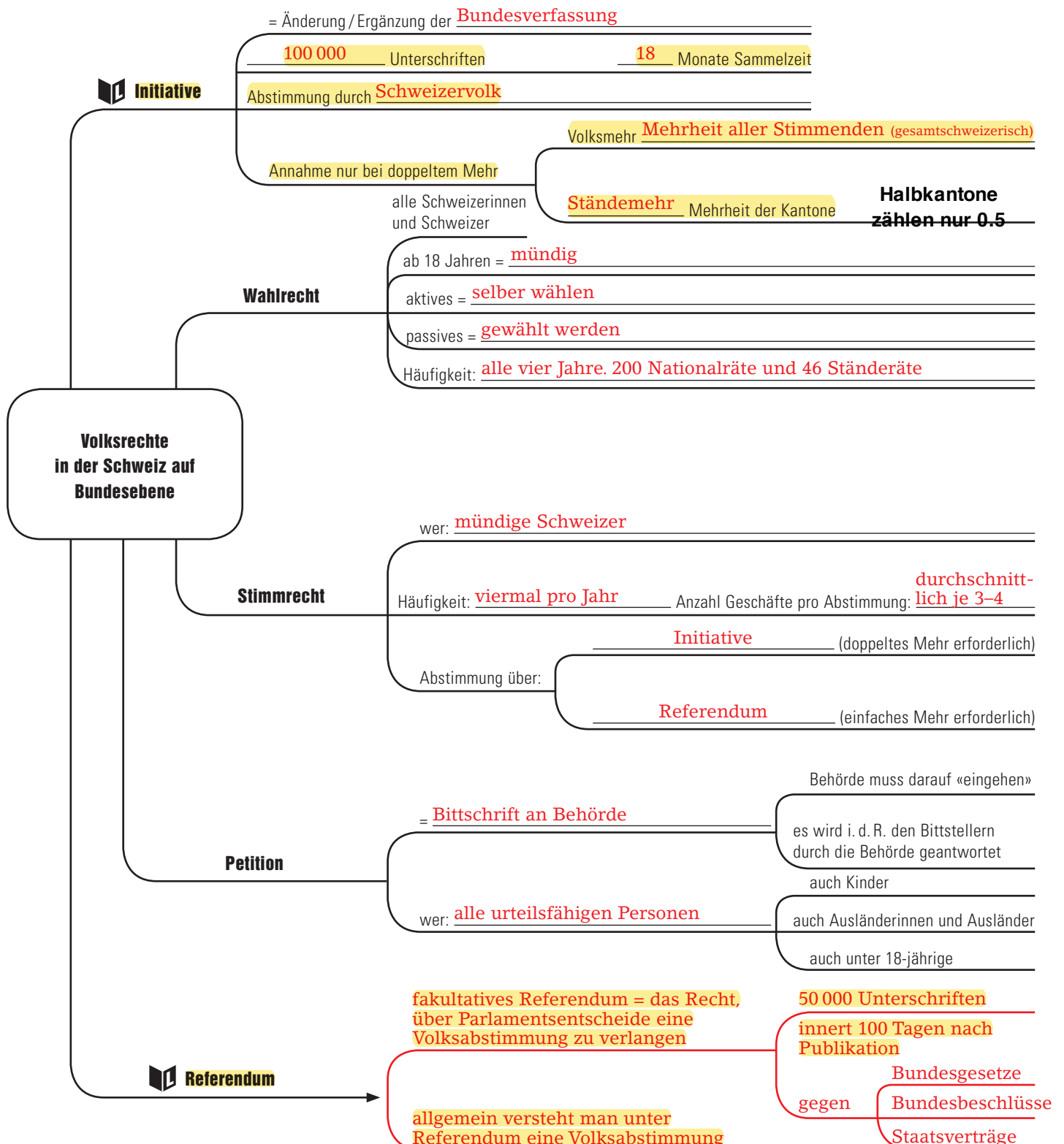
### Lernziel

➤ Sie lernen die demokratischen Rechte auf Schweizer Ebene kennen.

Material: **Der Bund kurz erklärt**, Seite 16–17 lesen; **Lexikon**.

### Arbeitsauftrag

Lesen Sie auf den Seiten 16 und 17 die Texte zu den fünf Volksrechten und zur Vertiefung die mit dem Lexikon-Symbol ergänzten Begriffe im *Lexikon Allgemeinbildung*. Ergänzen Sie dann das Mindmap. Achten Sie darauf, beim Ast «Referendum» ebenfalls mehrere Ebenen zu zeichnen.



## ●● C) Die politische Organisation der Schweiz

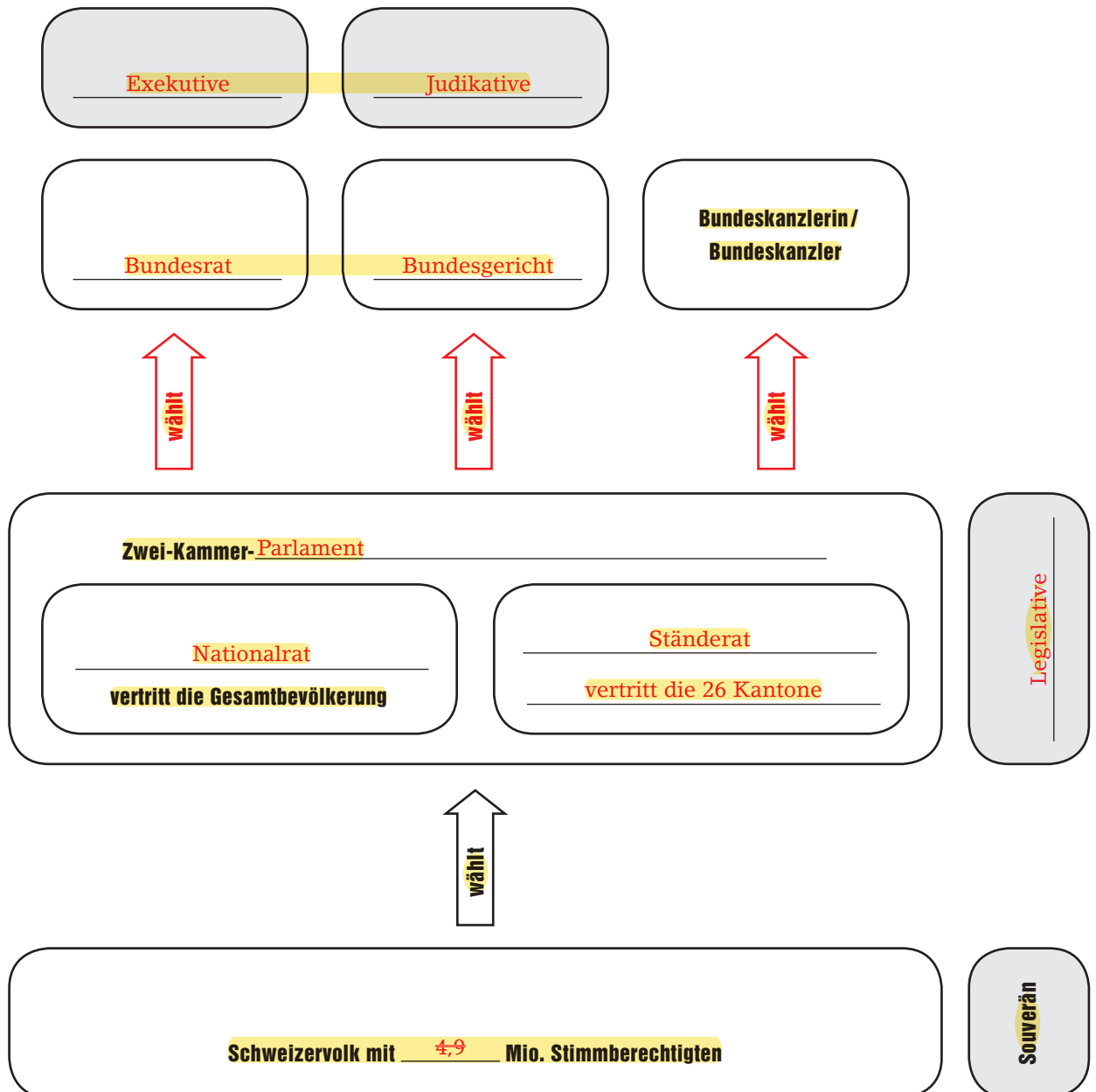
### Lernziel

- Sie lernen die Organe der Schweiz kennen, wissen wie und durch wen sie gewählt werden und welche Aufgaben und Funktionen sie haben.

**Material:** *Der Bund kurz erklärt*, Seite 15, rechte Spalte «Die Gewaltenteilung» und «Wer wählt wen?» lesen;  
**Lexikon:** Artikel «Bundeskanzler» lesen.

### Arbeitsauftrag

Vervollständigen Sie das untenstehende Schema.  
 Verbinden Sie die einzelnen Elemente mit Pfeilen, welche Sie beschriften.



● **Selbsttest zur Einheit 2** ohne Broschüre/Lexikon lösen!

Direkte Demokratie, bei der die Bürgerinnen und Bürger anstehende Entscheide diskutieren und anschliessend durch Handheben beschliessen, gibt es auf kantonaler Ebene nur noch bei den Landsgemeinden in Appenzell Innerrhoden und Glarus. Alle anderen Kantone haben vom Volk gewählte Parlamente. Bedarf es der Zustimmung des Volkes, geschieht dies durch Abstimmung an der Urne. Auf kommunaler Ebene (Gemeindeebene) ist die Form der direkt-demokratischen Entscheidungsfindung jedoch weit verbreitet – nämlich in vier Fünfteln (= 80%) der Gemeinden.

1. Wie nennt man die Institution direkt-demokratischer Entscheidungsfindung in den Gemeinden?

Gemeindeversammlung

2. Die Schweiz ist föderalistisch in drei politische Ebenen aufgeteilt. In welche?

Bund – Kantone – Gemeinden

3. Wie heissen die vom Lateinischen ins Deutsche abgeleiteten Begriffe der drei Gewalten und was bedeuten sie?

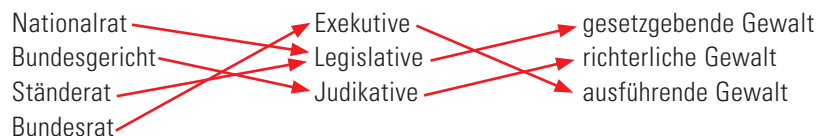
Legislative: Gesetze erstellende Gewalt (Parlament: NR + SR). Exekutive: Ausführende

Gewalt (Regierung: Bundesrat). Judikative: Richterliche Gewalt

4. Was versteht man unter Gewaltenteilung?

Man kann nur Mitglied einer der drei «Gewalten» sein: Nationalrat, Ständerat, Bundesrat oder Bundesrichter.

5. Verbinden Sie mit Pfeilen die Begriffe, die zusammengehören.



6. Stimmt es, dass Volksinitiativen in der Regel bei den Abstimmungen kaum eine Chance haben, angenommen zu werden?

Ja, seit 1971 wurden von 121 nur elf angenommen.

7. Wie viele gültige Unterschriften braucht es für ein Referendum, und innerhalb welcher Frist müssen diese gesammelt werden?

50 000 Unterschriften innert 100 Tagen nach Publikation

8. Stimmt es, dass jeder Kanton eine eigene Verfassung hat?

Ja

9. Was versteht man unter dem aktiven Wahlrecht, was unter dem passiven?

aktives Wahlrecht: das Recht zu wählen

passives Wahlrecht: das Recht, sich für ein Amt wählen zu lassen

10. Die Schweiz ist eine **W I L L E N S nation**, gebildet von mehreren Volksgruppen mit verschiedenen Sprachen und Religionen. Trotz dieser Unterschiede fühlt sich eine Deutschschweizerin nicht als Deutsche, ein Tessiner nicht als Italiener und ein Romand nicht als Franzose, sondern wir alle fühlen uns als Schweizer und Schweizerinnen.

Die Schweiz besteht aus **2 6 Kantonen**, auch **S T Ä N D E** genannt, und entstand in ihrer heutigen Form als Bundesstaat im Jahre **1 8 4 8** aus der Eidgenossenschaft, indem die Kantone einen Teil ihrer Selbstständigkeit (= **S O U V E R Ä N I T Ä T**) an den Bund abgegeben haben, beispielsweise in den Bereichen Armee, **Z O L L**, Aussenpolitik oder Geld.

11. Was versteht man unter dem Begriff «**doppeltes Mehr**»?

**Die gesamtschweizerische Mehrheit aller gültigen Stimmen (= Volksmehr) als auch die Mehrheit der Kantone (= Ständemehr) müssen einer Vorlage zustimmen.**

---



---

12. Ist die Unterschrift eines 12-jährigen Kindes bei einer Petition gültig?

**Ja**

---

13. Was ist hier falsch? Unterstreichen Sie die Fehler und schreiben Sie den korrigierten Satz auf die dafür vorgesehenen Linien.

Mit Initiativen kann man die Bundesverfassung ändern. Hat man 100 000 Unterschriften innerhalb von 18 Monaten gesammelt, wird die Verfassung durch den Bundesrat angepasst.

**kommt es zu einer Volksabstimmung, bei der sowohl das Volks- als auch das Ständemehr erforderlich sind, damit die Verfassung geändert werden kann.**

---



---

14. Kreuzen Sie an, ob die Initiative angenommen oder verworfen (= abgelehnt) wird.  
 ► Die sechs Halbkantone haben nur je eine halbe Ständesstimme.

	Gesamtstimmen aller Schweizerinnen und Schweizer (Volk)		Volksabstimmungsresultate in den Ständen (Kantone)		Initiative angenommen	Initiative abgelehnt
	Ja	Nein	Ja	Nein		
Var. A	1,4 Mio.	1,1 Mio.	11,5	11,5	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>
Var. B	1,5 Mio.	1,1 Mio.	19,5	3,5	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Var. C	1,1 Mio.	1,2 Mio.	13	10	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>
Var. D	1,28 Mio.	1,29 Mio.	8,5	14,5	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>

► Füllen Sie nun den Arbeitspass aus und lassen Sie die Einheit korrigieren!



## Einheit 3

# Das Schweizer Parlament, National- und Ständerat

### Lernziele

- ▶ Sie wissen, was eine Partei ist, kennen ihre Aufgaben und Funktionen und kennen die vier wählerstärksten Schweizer Parteien.
- ▶ Sie kennen das Links-Rechts-Schema und seine Bedeutung.
- ▶ Sie kennen das Parlament der Schweiz und wissen, wie es gewählt wird und nach welchen Kriterien es sich zusammensetzt.
- ▶ Sie kennen die Zusammensetzung von National- und Ständerat und wissen, wann die Räte zusammen tagen.
- ▶ Sie kennen die Arbeit und parlamentarischen Mittel des National- und Ständerates.
- ▶ Sie kennen die Begriffe «Kommission» und «Fraktion» und wissen, wie diese Institutionen funktionieren.





## ● A) Parteien

### Lernziele

- Sie wissen, was eine Partei ist, kennen ihre Aufgaben und Funktionen und kennen die vier wählerstärksten Schweizer Parteien.
- Sie kennen das Links-Rechts-Schema und seine Bedeutung.

Material: **Der Bund kurz erklärt**, Seiten 18–19 und die Grafik Seite 21 oben lesen; **Lexikon**.

### Arbeitsaufträge

1. Beschreiben Sie anhand des Textes auf S. 18 oben und des , was eine Partei ist.  
Parteien sind politische Gesinnungsgruppen. Sie sind Bindeglied zwischen dem Volk und den staatlichen Institutionen.
2. Wie viele Bundesräte haben die vier wählerstärksten Parteien?  
6 Bundesräte: 2 SP, 2 FDP, 1 CVP, 1 SVP
3. Welches ist die älteste Partei der Schweiz? SP, 1888
4. Welche Partei hat am meisten Parteimitglieder? FDP, 130 000 Mitglieder
5. a) In *Der Bund kurz erklärt* auf Seite 21 oben sind die Parteien in einer Grafik mit den Achsen links/rechts und liberal/konservativ eingetragen. Wo liegt die SVP mit ihrem Stimmverhalten, wo liegen die SP und die CVP?  
SVP: rechts; konservativ  
SP: links; Mitte von liberal – leicht konservativ  
CVP: links bis rechts (sehr grosse Streuung) und liberal
- b) Lesen Sie im , was unter dem Begriff «Links-Rechts-Schema» steht und zählen Sie je drei linke und drei rechte Anliegen auf.  
Linke Anliegen: Vertretung von Arbeitnehmerinteressen wie kürzere Arbeitszeiten, «gerechte» Löhne vor allem für weniger gut Verdienende, Arbeitsschutzgesetze zugunsten der Arbeitnehmenden usw. Gut ausgebauter Sozialstaat. Regelnde Eingriffe des Staates in die Wirtschaft (Vorschriften/Gesetze). Schutz der Schwachen und Benachteiligten, Service Public. Eher für den Beitritt zu internationalen Organisationen. Schutz der Umwelt.  
Rechte Anliegen: Vertretung der Arbeitgeberinteressen wie gute Rahmenbedingungen und Infrastrukturen (Strassen usw.), möglichst wenige Vorschriften. Möglichst grosses Wirtschaftswachstum. Staat soll sich aufs Wesentliche beschränken (mehr Eigenverantwortung, weniger Staat). Eher gegen den Beitritt zu internationalen Organisationen.

## ● B) Die Wahl der Abgeordneten

### Lernziel

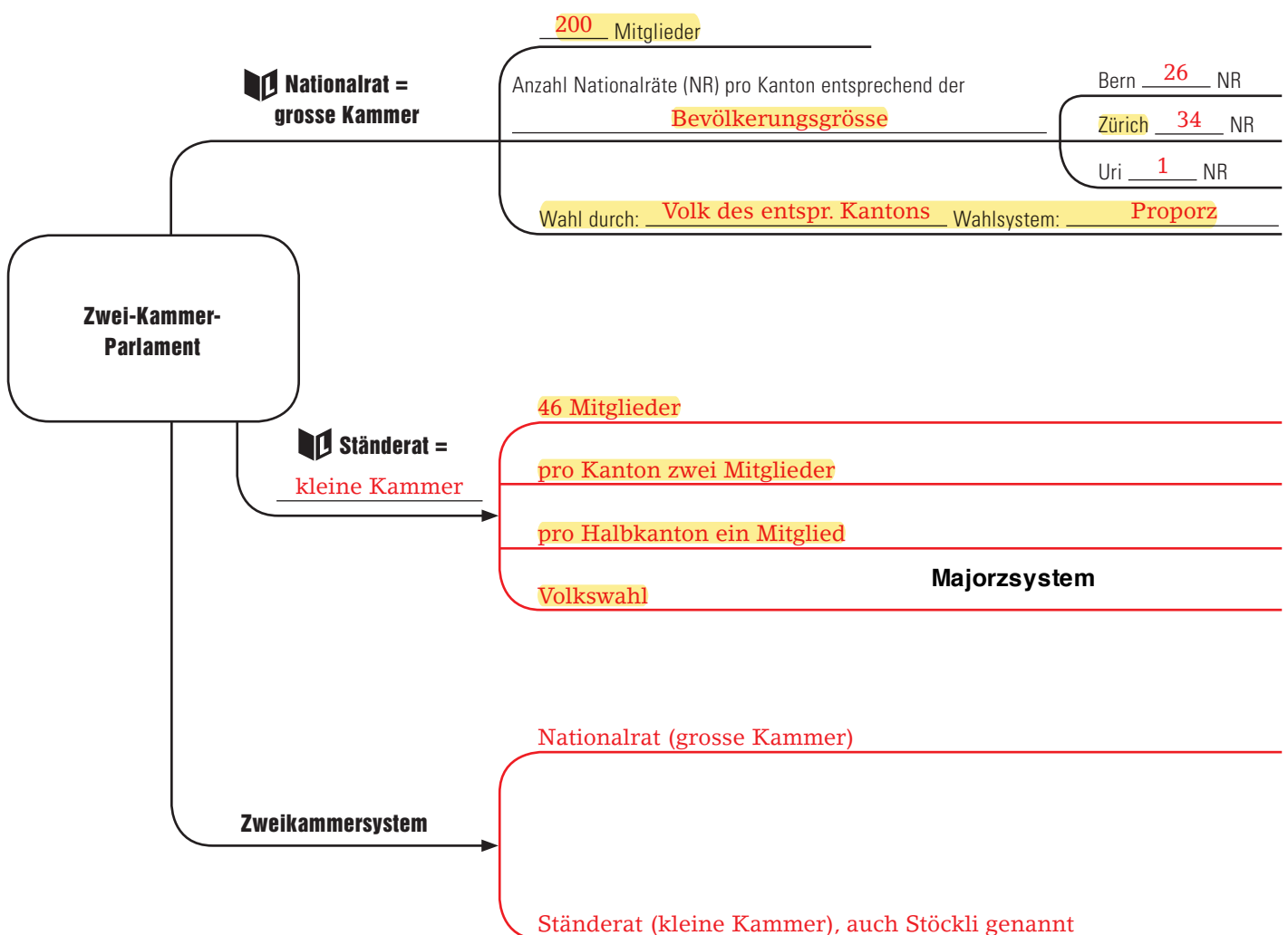
- Sie kennen das Parlament der Schweiz und wissen, wie es gewählt wird und nach welchen Kriterien es sich zusammensetzt.

Material: **Der Bund kurz erklärt**, Seiten 22–28 lesen; **Lexikon**.

### Arbeitsauftrag

Lesen Sie alle Texte auf den genannten Seiten in der Broschüre und die Begriffe «National- und Ständerat» zusätzlich in einem Lexikon nach.

Ergänzen Sie anschliessend das Mindmap anhand der Texte. Achten Sie darauf, überall mehrere Ebenen/Äste wie beim Ast «Nationalrat» zu erhalten.



## ●● C) National- und Ständerat, vereinigte Bundesversammlung

### Lernziel

- Sie kennen die Zusammensetzung von National- und Ständerat und wissen, wann die Räte zusammen tagen.

Material: **Der Bund kurz erklärt**, Seiten 26–31 lesen.

### Arbeitsauftrag

Ständeratspräsident:  
Hans Altherr

1. Schweizer →  
Nationalratspräsident:  
Hansjörg Walter

1. Wie heissen die Ständerätinnen und Ständeräte Ihres Kantons?

Individuelle Lösungen: Liste aller Ständerätinnen und Ständeräte auf Seite 26ff. in  
Der Bund kurz erklärt 2011

2. In gewissen Fällen tagen die zwei Räte zusammen, es werden 246 Stimmzettel ausgeteilt.

- a) Wie nennt man dies, wenn National- und Ständerat zusammen tagen?

Vereinigte Bundesversammlung

- b) Wo sitzen dann die Ständerätinnen und Ständeräte?

Hinten, an der Rückwand im Nationalratssaal

- c) Nennen Sie vier Ereignisse, bei denen die Räte zusammen tagen.

Wahl Bundesrat. Wahl Bundeskanzler. Wahl Bundesrichter. Wahl General.

Kompetenzstreitigkeiten. Begnadigungen.

3. Vergleichen Sie die Anzahl Kommissionssitze (ständige Kommissionen) von Ständeratsmitgliedern mit denen der Nationalratsmitglieder. Was stellen Sie fest?

Die Nationalräte sind normalerweise in einer oder zwei Kommissionen tätig. Ständeräte sind in drei, einige von ihnen in vier Kommissionen vertreten. Dies kommt daher, dass die 46 Ständeräte elf Kommissionen, die 200 Nationalräte zwölf Kommissionen bestellen müssen.

4. Warum gibt es Halbkantone, die nur Anrecht auf einen statt zwei Sitze im Ständerat haben?

Die Halbkantone waren ursprünglich geeint und haben sich im Laufe der Geschichte getrennt: Appenzell wegen Konfessionskonflikten (katholisch – reformiert), Basel wegen Stadt-Land-Konflikt; Ob- und Nidwalden waren schon vor der Eidgenossenschaft getrennt.

5. Können Auslandschweizerinnen und -schweizer auf eidgenössischer (= schweizerischer) Ebene wählen und abstimmen?

Ja

6. Wie lange ist die Amtsdauer der Mitglieder des National- und Ständerates?

Vier Jahre

## ●● D) Die Arbeit des Parlaments oder was «unsere Leute in Bern» machen

### Lernziel

- Sie kennen die Arbeit und parlamentarischen Mittel des National- und Ständerates.

Material: **Der Bund kurz erklärt**, Seiten 32–33 lesen.

### Arbeitsauftrag

1. Was versteht man unter einer Session?

Die Zeit, in der das Parlament tagt, nennt man Session (= Sitzung).

2. Wie viele Wochen tagen National- und Ständerat pro Jahr?

Vier × pro Jahr tagen National- und Ständerat für je drei Wochen im Bundeshaus, also total 12 Wochen. Eventuell gibt es Sondersessionen, wenn dringende Geschäfte in den ordentlichen Sessionen nicht erledigt werden konnten und der Rat dies wünscht.

3. Schweizer Parlamentarierinnen und Parlamentarier arbeiten neben ihrer Tätigkeit im National- oder Ständerat und den Kommissionen noch durchschnittlich 40 Prozent in einem anderen Beruf. Dies nennt man Milizsystem. Welche Vorteile hat ein Milizparlament gegenüber einem Berufsparlament?

Es ist kostengünstiger. Die Parlamentarier sind näher am Alltag der «gewöhnlichen Leute» und können ihre Erfahrungen aus dem «normalen» Leben in die Politik einbringen.

4. Nennen Sie die drei Hauptaufgaben des Parlaments.

Erstellen von Gesetzen. Wahl von Bundesrat, Bundesrichtern, Kanzler, General. Kontrolle der Bundesverwaltung inkl. Finanzkontrolle.

5. Lesen Sie «Auf welchen Wegen sie etwas erreichen» auf der Seite 33. Füllen Sie anschliessend die untenstehende Tabelle aus, indem Sie die zwei Hauptunterschiede zwischen Motion und Postulat zeigen.

	Motion	Postulat
Der Bundesrat ...	MUSS verbindlich einen Gesetzes- oder Beschlussentwurf ausarbeiten und dem Parlament vorlegen.	KANN, falls er es für notwendig hält, einen Gesetzes- oder Beschlussentwurf ausarbeiten und dem Parlament vorlegen.
Zustimmung durch ...	Mehrheit in BEIDEN Räten.	Mehrheit in EINEM Rat.

6. Wer erstellt und beschliesst Gesetze auf Bundesebene, bspw. Änderungen im OR, ZGB, BetmG (Betäubungsmittelgesetz) oder LMG (Lebensmittelgesetz)?

Das Parlament, wobei National- und Ständerat gleichberechtigt sind und beide zustimmen müssen.

7. Stimmt es, dass die Mitglieder des National- und Ständerates in den vergangenen zwei Jahren vom Winter 2007 bis zur Herbstsession 2010 fast 5400 parlamentarische Vorstösse eingereicht haben?

Ja

## ● E) Kommissionen und Delegationen – wo Geschäfte vorgespurt werden

### Lernziel

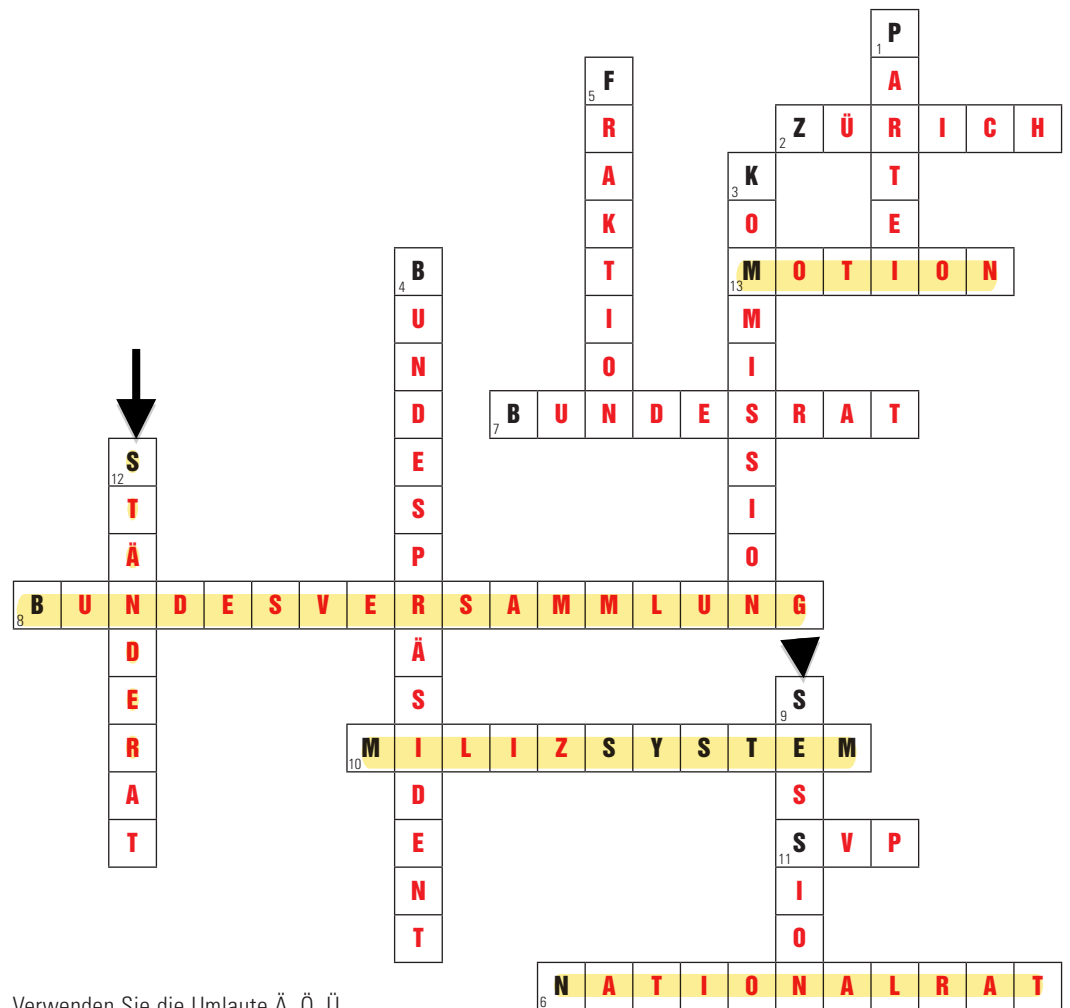
- Sie kennen die Begriffe «Kommission» und «Fraktion» und wissen, wie diese Institutionen funktionieren.

Material: **Der Bund kurz erklärt**, Seiten 34 und 36 lesen.

### Arbeitsauftrag

1. Welche Aufgabe haben die Kommissionen von National- und Ständerat?  
Sie bereiten in den nicht öffentlichen Sitzungen die Geschäfte ihrer Räte in enger Zusammenarbeit mit dem Bundesrat vor und stellen diesem dann einen Antrag für die Diskussionen und Abstimmungen im Parlament. In den Kommissionen fallen oft schon wichtige Vorentscheide.
2. Wie viele ständige Kommissionen hat der Nationalrat, wie viele der Ständerat?  
Nationalrat zwölf Kommissionen, Ständerat elf Kommissionen
3. a) Ein Mitglied des Nationalrats sitzt durchschnittlich in ein bis zwei Kommissionen, ein Ständerat in drei bis vier. Wie lange tagt eine Kommission pro Quartal?  
Drei bis vier Tage.
- b) Welcher Zeitaufwand ergibt sich dadurch pro Jahr für einen Ständerat (neben den Sessionen)?  
Bei 3 Kommissionssitzungen à 3 Tage pro Quartal =  $3 \times 3 \times 4 = 36$  Tage pro Kommission, also rund 7 Arbeitswochen. Bei 4 Kommissionssitzungen à 4 Tage pro Quartal =  $4 \times 4 \times 4 = 64$  Tage, also rund 13 Arbeitswochen.
4. Welche Kommission übt die parlamentarische Oberaufsicht aus und führt Inspektionen und Dienststellenbesuche durch?  
Die Geschäftsprüfungskommission
5. Welches ist die Hauptaufgabe der Legislativkommissionen?  
Gesetzgebung in ihrem Sachbereich
6. Was ist eine Fraktion?  
Zusammenschluss der gleichen Partei im Schweizer Parlament. Teilweise schliessen sich einer Fraktion auch Parlamentsmitglieder einer kleineren Partei an, wenn diese eine ähnliche Gesinnung haben und alleine nicht Fraktionsstärke erreichen (mindestens 5).
- a) Weshalb hat sich Norman Gobbi, Nationalrat der Lega dei Ticinesi, der Fraktion der SVP angeschlossen?  
Erst ab 5 Ratsmitgliedern gilt man als Fraktion. Die Lega hat aber nur einen Sitz.
- b) Nennen Sie zwei Vorteile, die Herr Gobbi respektive die Lega dadurch hat.  
- Dadurch kann er in den Kommissionen Einsitz nehmen und mitbestimmen.  
- Er wird dafür mit Fr. 26 800 entschädigt.  
- Ohne Fraktionszugehörigkeit wird ihm das Rednerpult im Nationalrat oft verwehrt.

● **Selbsttest zur Einheit 3** ohne Broschüre/Lexikon lösen!



Verwenden Sie die Umlaute Ä, Ö, Ü.

1. Politische Gruppierung mit gleichen oder ähnlichen Ideen und Zielen.
2. Kanton mit den meisten Nationalrätinnen und Nationalräten (34).
3. Bereitet quartalsweise an drei bis vier Tagen ausserhalb der Sessionszeit die Geschäfte ihrer Kammer (National- oder Ständerat) vor.
4. Wird jeweils jährlich in der Wintersession von der Vereinigten Bundesversammlung gewählt.
5. Angehörige der gleichen Partei oder gleichgesinnter Parteien, die sich im Parlament (National- und Ständerat) zusammengeschlossen haben.
6. Anderer Begriff für grosse Kammer.
7. Die Montagssitzungen des Nationalrats beginnen in der zweiten und dritten Woche immer mit der Fragestunde. Wer muss dem Nationalrat Red und Antwort stehen?
8. Wenn die beiden Kammern (National- und Ständerat) zusammen im Nationalratssaal tagen, nennt man dies: Vereinigte ...
9. Fachausdruck für die Zeit, während der das Parlament tagt.
10. Im Gegensatz zum Ausland, wo Parlamentarier meist ein Beruf ist, gehen die Mitglieder des National- und Ständerats in der Schweiz noch einer anderen Arbeit nach. Man nennt das Schweizer System deshalb ...system.
11. Abkürzung der wähleranteilmässig grössten Partei, welche im politischen Spektrum rechts einzuordnen ist.
12. Parlamentskammer, welche die 26 Kantone vertritt.
13. Stärkstes parlamentarisches Mittel, welches den Bundesrat verpflichtet, zu einem Gesetz, einem Beschluss oder einer Verordnung einen Entwurf auszuarbeiten und dem Parlament zu unterbreiten.

- Konnten Sie nicht alle Fragen beantworten? Dann schlagen Sie nun in Ihren Unterlagen nach!
- Füllen Sie nun den Arbeitspass aus und lassen Sie die Einheit korrigieren!

## Einheit 4

# Die Schweizer Regierung: Bundesrat und seine Departemente

### Lernziele

- ▶ Sie kennen die Aufgaben des Bundesrates, können die Bundesräte namentlich nennen und kennen die Begriffe «Zauberformel» und «Kollegialitätsprinzip».
- ▶ Sie wissen Grundsätzliches zur geschichtlichen Entwicklung des Bundesrates.
- ▶ Sie kennen die Aufgaben eines Departements oder die Aufgaben der Bundeskanzlei. Sie üben sich in der Präsentationstechnik.





## ● A) Der Bundesrat

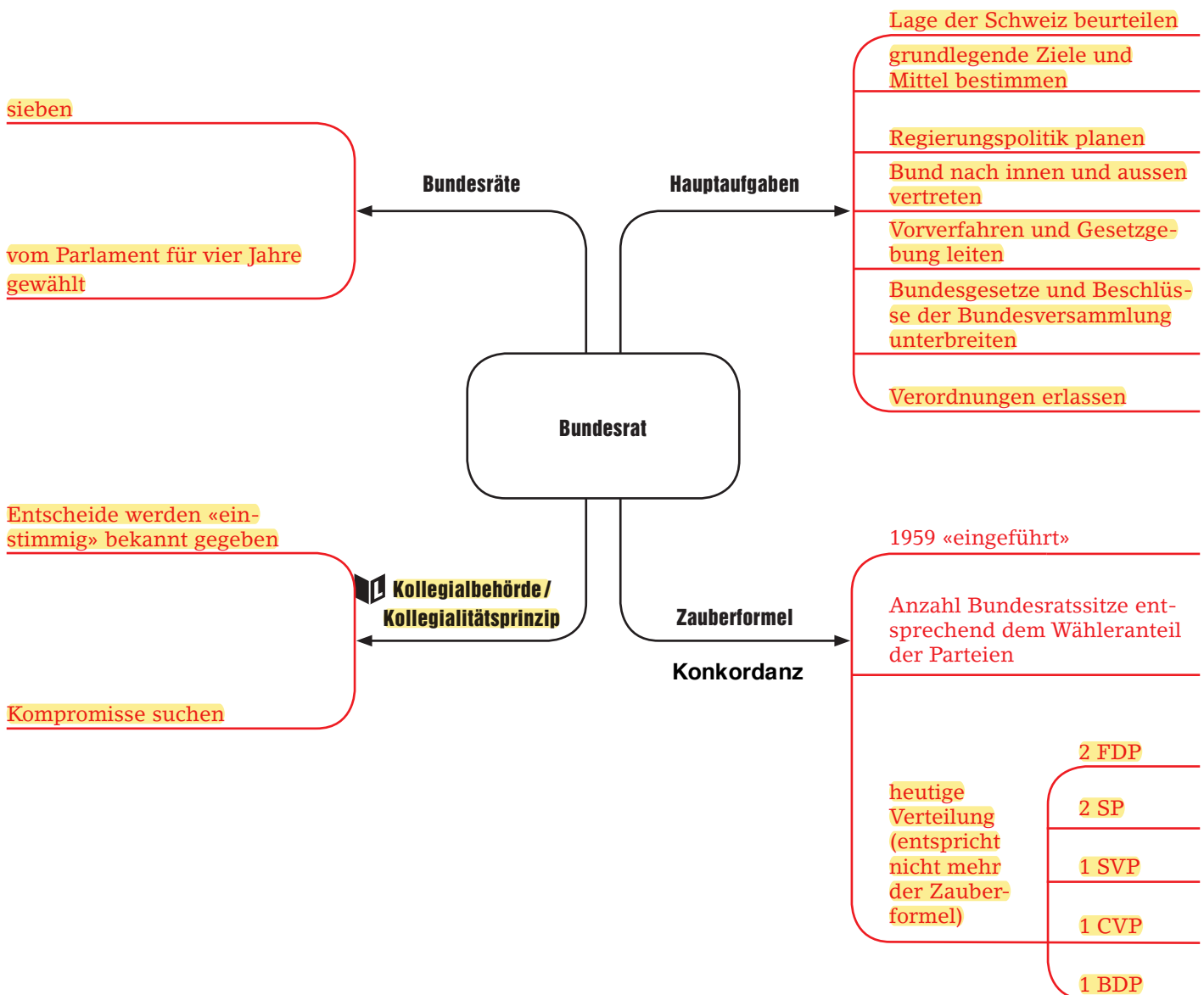
### Lernziele

- Sie kennen die Aufgaben des Bundesrates, können die Bundesräte namentlich nennen und kennen die Begriffe «Zauberformel» und «Kollegialitätsprinzip».
- Sie wissen Grundsätzliches zur geschichtlichen Entwicklung des Bundesrates.

Material: **Der Bund kurz erklärt**, Seiten 42 und 43 lesen; **Lexikon**.

### Arbeitsauftrag

Ergänzen Sie anhand des Textes folgendes Mindmap. Achten Sie darauf, mehrere Ebenen/Äste zu erhalten.



**Lösen Sie folgende Fragen:**

1. Durch wen wird der Bundesrat gewählt?

Vereinigte Bundesversammlung (National- und Ständerat, wobei die Ständeräte im Nationalratssaal Platz nehmen).

2. Stimmt es, dass der Bundesrat pro Woche eine gemeinsame Sitzung hat und jährlich bis zu 2500 Geschäfte behandelt?

Ja

3. Wie setzt sich der Bundesrat personell und parteipolitisch zusammen?

2 FDP: Didier Burkhalter, Johann N. Schneider-Ammann

2 SP: Simonetta Sommaruga, Micheline Calmy-Rey

1 SVP: Ueli Maurer

1 CVP: Doris Leuthard

1 BDP: Eveline Widmer-Schlumpf

4. Welche Parteizugehörigkeiten hatten die Mitglieder des ersten Schweizer Bundesrates von 1848?

Alle FDP

5. Wann stellten die heutigen Bundesratsparteien zum ersten Mal einen Bundesrat? Nennen Sie die Jahreszahlen.

FDP: 1848    CVP: 1892    SVP: 1929    SP: 1944    BDP: 2008

6. Die Bundespräsidentin ist *prima inter pares*. Was bedeutet das, und wer ist momentan Bundespräsidentin?

Erste unter Gleichen: Die Bundespräsidentin leitet die Bundesratssitzungen und nimmt repräsentative Aufgaben wahr. Sie hat aber nicht mehr Macht als die anderen sechs Bundesräte. 2011 ist Micheline Calmy-Rey Bundespräsidentin.

7. Zauberformel:

a) Seit welchem Jahr besteht die Zauberformel?

1959

b) Wann wurde diese parteipolitische Aufteilung der Sitze erstmals geändert?

Nach den Parlamentswahlen 2003 erfolgte bei der anschliessenden Bundesratswahl der Wechsel, der per 1.1.2004 in Kraft trat.

c) Welche Partei erhielt dabei einen zusätzlichen Bundesratsplatz?

Die SVP

► Füllen Sie nun den Arbeitspass aus und lassen Sie die Einheit korrigieren!



## B) Die Departemente

### Lernziel

- Sie kennen die Aufgaben eines Departements oder die Aufgaben der Bundeskanzlei. Sie üben sich in der Präsentationstechnik.

*Material: Der Bund kurz erklärt, Seiten 44–75; Lexikon; [www.admin.ch/org/oe/](http://www.admin.ch/org/oe/)*

### Arbeitsauftrag

1. Bilden Sie entsprechend der Klassengrösse acht Gruppen.
2. Wählen Sie ein Departement oder die Bundeskanzlei aus.
3. Tragen Sie sich bei der Lehrperson in die Liste mit den Departementen ein.  
(Ein Departement kann nur von einer Gruppe bearbeitet werden.)

Ihr Auftrag ist es, sich über das Departement und dessen Vorsteherin oder Vorsteher (Bundesrätin oder Bundesrat) mit der Broschüre *Der Bund kurz erklärt* und den entsprechenden Seiten im Web zu informieren.

Anschliessend stellen Sie Ihr Departement in einem Kurzvortrag von 7–10 Minuten der Klasse vor.

### Rahmenbedingungen der Präsentation

- Sprache: Hochdeutsch
- Präsentation mit Stichwortkärtchen
- Einsatz von mindestens einem Medium plus Wandtafel/Flipchart für die Inhaltsübersicht.
- Die Präsentation wird bewertet.

# Arbeitspass

Füllen Sie den Arbeitspass jeweils vor der Kontrolle der entsprechenden Einheit aus.  
Antworten Sie in Sätzen oder stichwortartig.

Antworten		Kontrolle Lehrperson		
		unvollständig	verbessern	in Ordnung
<b>Einheit 1</b>	Das habe ich gelernt:	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	Da hatte ich Probleme:			
	Eigene Bemerkungen:			
<b>Einheit 2</b>	Das habe ich gelernt:	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	Da hatte ich Probleme:			
	Eigene Bemerkungen:			
<b>Einheit 3</b>	Das habe ich gelernt:	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	Da hatte ich Probleme:			
	Eigene Bemerkungen:			
<b>Einheit 4</b>	Das habe ich gelernt:	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	Da hatte ich Probleme:			
	Eigene Bemerkungen:			